

berwiege. Im Mai, als das Ufergestrüpp sich belaubt hatte und die Stauden ihr Blattwerk entfalteten, kletterte eine winzige, fuchsrote Maus eifrig in dem Gewirr umher, flocht hier zwei Grasblätter zusammen, drehte dort ein anderes um einen Halm, zog noch welche heran, kletterte, das Grasblatt im Mäulchen haltend, einige Male um einen Stengel, bis das Blatt fest gewickelt war, zog und zerzte, bis ein Halm knickte, ein Stengel sich senkte, und schließlich war das Gebälk des Nestes fertig. Dann verschwand das Mäuschen, erschien mit einem weichen Grasblatt, fügte es dem Nestgerüste ein und trieb das so lange, bis das Nest fertig war. Zum Beschlusse polsterte es die Höhle mit fein zerchlitzten, watteweichen Halmchen aus.

Nicht den ganzen Tag arbeitete es an dem Kunstwerke herum, meist in der Morgenfrische und in der Abendkühle, wenn die Blätter geschmeidig waren. Unter Mittag war die Maus verschwunden. In dem Stamme der alten Kopfweide war ein enger Spalt, der sich zu einer kleinen Höhle erweiterte; dert verschloß sie die heißen Stunden. Nachmittags aber und späterhin kletterte sie von Halm zu Halm, von Stengel zu Stengel, hier einen Käfer greifend und ihn mit den scharfen Zähnen zerraspelnd, dort ein Käupchen hinuntermümmelnd oder ein keimendes Samenkorn zernagend. Die Graseule, die aus der Puppe schliefte, wurde als fetter Bissen mitgenommen, und das Heupferd, das ihr mit jähem Sprunge vor das ewig schnuppernde Näschen fiel, wurde gefaßt und verschwand in den hastig arbeitenden Rdegezähnen.

Eines Tages aber lagen in dem Nestchen acht winzige, nackte, rosenrote, blinde, mopsköpfige Mäuschen, die fein und dünn zirpten. Die Mutter wurde nun noch gieriger und frecher. Sie biß die viel größere Brandmaus fed von der erbeuteten Wasserjungfer ab, fing dem Frosch die Motte vor dem Rachen fort, plünderte das Hummelnest und meuchelte den jungen Hänfling, der aus dem Neste gefallen war, trotz des Gezeters der Alten. Aber sie konnte